

SDW informiert morgen über Zecken

NIDDA (fr). „Krank durch Zeckenbiß und Fuchsbandwurm“ lautet das Motto eines Informationsabends, zu dem die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Nidda und Umgebung, am morgigen Mittwoch um 20 Uhr in den großen Clubraum der Niddaer Bürgerhausgaststätte einlädt. Nach den relativ milden Monaten Februar und Anfang März erhöht sich die Gefahr, bei einem Zeckenbiß mit einer gefährlichen Virusinfektion angesteckt zu werden. Wie man diese vermeiden oder behandeln kann, darüber wird berichtet.

Zecken schlagen im Mai und Oktober am häufigsten zu

Dr. Ullrich Eskens vom Staatlichen Veterinäruntersuchungsamt hielt interessantes Referat

NIDDA (dt). Dr. Ullrich Eskens vom Staatlichen Veterinäruntersuchungsamt Mittelhessen in Gießen referierte bei der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Nidda und Umgebung anlässlich eines Info-Abends. Die Häufung der Zeckenbisse und die Unsicherheit der Bevölkerung über die Wirkungen und Gefahren, insbesondere von Zeckenbissen, war Anlaß für die Informationen durch die SDW.

Nach den Ausführungen von Dr. Eskens ist im wesentlichen nach zwei Krankheitsbildern zu unterscheiden. Während die FSME (Frühsommer-Hirnhautentzündung) eine durch Zeckenbiß übertragene Viruskrankheit des zentralen Nervensystems des Menschen ist, kommt es bei Borelliose oder auch LYME-Krankheit genannt zu Gelenkerkrankungen. Bei FSME gelangen die Viren durch das Gewebe, durch die Blutbahn und von dort in die Zellen des Gehirns und des Rückenmarks.

Sie können eine Hirn- oder Hirnhautentzündung hervorrufen. Am häufigsten

verbreitet wird diese Krankheit durch den sogenannten „Holzbock“. Die Naturherde dieser Krankheit sind in Deutschland überwiegend südlich der Mainlinie und im südlichen Thüringer Wald sowie in Österreich zu finden. Eine vorbeugende Impfung ist möglich.

Von weit aus größerer Bedeutung, insbesondere im hiesigen Raum, ist die Borelliose oder Lyme-Krankheit. Der Erreger wird durch eine Bakterienart übertragen.

Es kann zu grippalen Allgemeinbeschwerden und Hautentzündungen kommen. In weiteren Krankheitsphasen können zum Beispiel Kopf- und Nervenschmerzen, Sehstörungen und Lähmungen, Gelenk- und Herzmuskelentzündungen auftreten. Eine vorbeugende Schutzimpfung ist bisher leider nicht möglich. Die Krankheit muß rechtzeitig und ausreichend mit antibiotischen Mitteln behandelt werden.

Was kann man gegen Zeckenbisse tun? Besondere Vorsichtsmaßnahmen sind in den Aktivzeiten der Zecken, nämlich im Mai/Juni und im September/Oktober, im Gebirge im Juli/August, geboten. Man sollte zu diesen Zeiten nur wenig Haut unbedeckt lassen und den Körper täglich

nach Zecken absuchen. Wichtig ist, die Zecke innerhalb von 24 Stunden zu finden und zu entfernen, um so dem Borelliosevirus die Möglichkeit seiner Weiterverbreitung zu nehmen. Wird eine Zecke bemerkt, so sollte sie unverzüglich, am besten mit einer Pinzette, unter mehr oder weniger starkem Zug am Kopf der Zecke vom Körper entfernt werden. Nie den Zeckenhinterleib oder den Kopf durch ruckartige Bewegungen abreißen.

Den Hinterleib sollte man auch nicht quetschen, denn es besteht die Gefahr, daß Darminhalt zusammen mit den Erregern injiziert wird. Das Behandeln der Zecke mit Öl oder Klebstoff, wie zeitweise üblich, ist nicht zu empfehlen, weil besonders Klebstoffe, Nagellack oder Äther und Chloroform den Speichelfluß der Zecke verstärken.

Das Herausdrehen der Zecke wird von manchen Wissenschaftlern abgelehnt und ist nicht unumstritten, da man die Zecke hier länger manipulieren muß und damit die Infektionsgefahr steigern kann. Die Bißstelle sollte nach dem Entfernen der Zecke gut desinfiziert werden. Sollten Zeckenteile in der Haut bleiben, so sollte unbedingt der Arzt aufgesucht werden, so der Referent abschließend.